

Waldungen

Im ausgehenden Mittelalter war Heiligenstadt von zahlreichen Waldgebieten umgeben. Heiligenstadt besaß mehr Waldung als das gesamte Erfurter Stadtgebiet.



Johann Wolf schreibt um 1800:

„Mit Waldungen ist Heiligenstadt so reichlich versehen, daß es den Bürgern nicht leicht an Holze fehlen kann, wenn nur einigermaßen gewirthschaftet wird. Man rechnet wenigstens 10,000 Acker (Acker, früheres deutsches Feldmaß, zwischen 23,87 a und 64,43 a – 1 a = 100 m²) bestehender Waldung, vormals ist die Ackerzahl viel größer gewesen.

Aus den Furchen, die man auf dem Iberge antrifft, ergibt sich, daß man das Holz daselbst abgetrieben hat, um den Boden urbar zu machen, welches aber nicht wohl überdacht worden ist. Denn diese ganze Strecke, weil sie ihrer hohen Lage und der weiteren Entfernung halber nicht gedüngt werden konnte, ist öde geworden und trägt jetzt weder Frucht noch Holz. Auch mitten im Wald sind unbewachsene Plätze anzutreffen, die von dem übermächtigen Kohlenbrennen herrühren. Ferner ist nicht zu leugnen, daß der große Brand 1739, nach welchem der ganze Deunersberg zum Bauholze niedergehauen wurde, eine große Lücke in der Stadtverwaltung gemacht hat. Diese ist aber innerhalb 60 Jahren vollkommen wieder ausgefüllt worden, und daraus können Forstmänner schließen, daß das junge Holz desto besser nachwächst, wenn große Strecken auf einmal umgehauen werden.

Die Stadtwaldung besteht meistentheils aus Buchen, Rotbuchen, Weißbuchen, eschen, Sählen (Sähle ist auch eine Bezeichnung für eine Weide, lat./wiss. Salix) und Eichen. Mit letzterer Gattung sollen ehedessen der Eichbach und die Landwehre besetzt gewesen sein. Vor etwa 70 Jahren (1730) hat man angefangen, auch Fichten anzusäen, die aber nicht zum Besten fortgekommen sind. Es scheint, der kiesige Boden sei für Fichten zu fett. Uebrigens hat der Stadtrath längstens Anstalten gemacht, jährlich junge Bäume anzupflanzen, um die öden Berge nach und nach wieder in Holzungen umzuschaffen.“